

# «Comedy interessiert mich nicht»

Simon Hari ist als **King Pepe** mit seinem zweiten Album «Tierpark» zurzeit der grosse Kritikerliebling. Was als Komödie daherkommt, ist aber gar nicht nur lustig.

INTERVIEW: TOBIAS GRADEN

**Guten Tag. Spreche ich mit King Pepe oder mit Simon Hari?**

Simon Hari: Mit Simon Hari. Von King Pepe kann man in den Pressevorschaueilen lesen, wenn man wirklich mit ihm spricht, tut man dies mit Simon Hari.

**Würden sich weniger Leute dafür interessieren, wenn Sie Ihre Musik als Simon Hari darbieten würden?**

Mir macht es Freude, eine Verpackung zu gestalten, eine Papierkrone anzuziehen und King Pepe zu sein. Letztlich aber bin ich es, der die Songs singt. Das Album hat mehr Facetten als bloss die Vertonung von Grössenwahnfantasien.

**Was ist der Nutzen der Kunstfigur?**

Man kann sich distanzieren, sie vorschleichen, leichter zynisch und ironisch sein. Wenn jemand sagt, das sei ja Wahnsinn, was der für einen Seich rauslasse, dann kann ich sagen: Tja, so ist er halt, der King Pepe.

**Sie nutzen King Pepe, um Distanz zu schaffen, so dass sie in den Liedern umso persönlicher sein können.**

Ja, so kann man das sagen.

**In Ihrer Kunst steckt also mehr Authentizität, als man dies auf den ersten Blick annehmen könnte.**

Auf jeden Fall. Das Ganze kommt oberflächlich gesehen als Blödelzirkus daher, aber es ist mehr drin. Ich habe durchaus das Bedürfnis, etwas zu erzählen. Sonst könnte man mich vorschleichen unter Comedy abbuchen, aber Comedy interessiert mich letztlich nicht.



An der oberen Grenze der Opulenz: Das Reich von King Pepe ist zerbrechlicher, als es auf den ersten Blick scheint. Bild: zvg/Sonja Kräuliger

**Bis zu diesem Album sind Sie als Senior Pepe aufgetreten. Wie hat es dieser Senior zum König geschafft?**

Senior war eine sehr einsame Figur, ihn gab es nur alleine, er war noch kein Bühnenprodukt. Ich hatte mich vor zwei Jahren einfach eingeschlossen und es entstanden Lieder dabei. Ich wurde dann gedrängt, diese auch aufzuführen, meistens im Duo. Daraus wuchs eine Band, und so habe ich nach und nach mein Königreich aufgebaut. Mit «King» kann man auch anschliessen an eine Musiktradition, etwa B.B. King oder King weissnichtwas.

**Die Geschichte ist grösser geworden.**

Das ist eine natürliche Entwicklung. Es ist interessant, dass

## Musik und Konzert

• **Das Album:** King Pepe: «Tierpark» (Big Money Records/Irascible). 14 Songs, von gebasteltem Lo-Fi-Geblödel bis zu ausgeklügelte arrangierten, wunderbar-poetischen Kleinodien.  
• **Plattentafel:** heute Abend «krass gute Show» mit diversen Gästen in der Turnhalle (Progr) Bern, Türöffnung 21.30 Uhr. (tg)

LINK: [www.kingpepe.ch](http://www.kingpepe.ch)

meine Basteleien mit Kartonschlagzeug im Radio gespielt wurden. Das hat mich belustigt, es widerspricht der landläufigen

Ansicht, wie Musik produziert sein sollte, damit sie auf Ohren von Leuten trifft. Es zeigt, dass sich Qualität auch anders manifestiert, als wenn man nach Amerika geht und dort etwas teuer aufnimmt.

**Sie sind nicht nur Musiker, sondern auch Schauspieler. Wovon ist mehr drin in King Pepe?**

Ich bin in erster Linie Musiker, in die Schauspielerei bin ich hineingerutscht. Es wurde bemerkt, dass ich gerne in Rollen schlüpfte, und ich wurde für Theaterstücke angefragt. Dort aber bin ich in einer dienenden Funktion, ich habe zu unterstützen, was die anderen tun, ich tanze nach der Pfeife der Regie. Das ist mitunter ganz entlastend, da ich so nicht

immer alles selber überlegen muss.

**Kunstfiguren stossen auf grosses Interesse, das zeigt sich auch bei Bonaparte, der dies mit grossem Getöse tut. Reicht dem Publikum Musik alleine nicht mehr?**

Im Moment, da ich Lieder schreibe und sie aufnehme, mache ich das für mich, ich gehe keine Konventionen an einen allfälligen breiten Geschmack ein. Doch wenn ich mit dieser Musik an die Öffentlichkeit trete, finde ich es nicht schlecht, ein gewisses Getöse abzulassen, zu sagen: Hallo, hier bin ich, hört mir zu, ich habe etwas zu erzählen.

**So besteht die Gefahr, dass jene Texte, die ernstgemeint sind, nicht ernstgenommen werden.**

Ach, ich kann ja nicht kontrollieren, was mit meinen Sachen passiert, wenn ich sie in die Freiheit entlassen habe. Ich mache auch nicht immer ein grosses Brimborium: Derzeit drehe ich gerade ein Video zum Song «Gebei», in dem es um den Tod geht, und dieses ist ganz schlicht.

**Auffallend an Ihrem Album ist ohnehin nicht zuletzt die Diskrepanz zwischen dem Getöse des Auftritts, der Figur, und der Zerbrechlichkeit in manchen Liedern. Selbst die Grössenwahnfantasien des Königs bringen in erster Linie seine Zerbrechlichkeit zum Ausdruck.**

Die schimmert unter der Oberfläche immer durch. Wer sie wahrnimmt, zieht dies aus den Songs, wer dies nicht hört, nimmt eben auf seine Art wahr. Ich liefere die Interpretation nicht mit.

**Als Kunstfigur muss man dem Publikum immer schneller immer neue Geschichten liefern. Fürchten Sie sich vor diesem Druck?**

Nein, ich spüre gar keinen Druck. Dass ich nun stärker wahrgenommen werde, ist ein Stück weit auch Zufall und Resultat meines verbesserten Netzwerks. Ich mache schon lange Musik und erzähle Geschichten, ich hatte schon viele Bands, da ist eine grosse Kontinuität. Ich bin kein Shootingstar, sondern es ist nun eine weitere Etappe in meinem Schaffen. Mir wird noch viel in den Sinn kommen.

**Gibts als nächstes den Kaiser Pepe, und wird er opulenter tönen?**

Ob Kaiser oder Papst: Er wird weniger opulent tönen. Das Album ist ja wiederum sehr zusammengebastelt, es ist nicht ganz einfach, dieses zu viert oder zu fünf auf der Bühne umzusetzen. Ich bin schon an der oberen Grenze der Opulenz.

**extra**  
[www.bielertagblatt.ch/extra](http://www.bielertagblatt.ch/extra)

**HÖRPROBEN.** Die Songs «Büssi» und «Extremitäten».

## Ein Plus, ein Kleinod und ein «soziales Projekt»

Die 46. Ausgabe der **Solothurner Filmtage** darf als Erfolg gelten. Es gab Besucherströme wie nie, mindestens ein neuer Streifen mit Hitpotential und konstruktive Debatten.

sda. Die grossen Preise gingen an bereits bekannte Streifen. Der Dokfilm «Cleveland vs. Wall Street» von Jean-Stéphane Bron über die Finanzkrise, der zumindest in der Romandie ein Kassenschlager war, holte den mit 60 000 Franken dotierten Jurypreis «Prix de Soleure». Das Werk wurde in der Begründung als «soziales und politisches Projekt» gewürdigt. Bron setzte mit seinem Film, in dem ein Prozess mit offenem Ausgang inszeniert wird, Vertrauen in die Urteilskraft des Publikums.

Der «Prix du Public» ging an die Liebesgeschichte «Sommervögel» von Paul Riniker. Die Auszeichnungen wurden gestern an einer feierlichen Soirée de clôture überreicht.

Die Besucher strömten dieses Jahr wie noch nie zu den Filmtagen: Zur zweiten Ausgabe, die acht – statt wie früher sieben – Tage dauerte, kamen rund 55 000 Personen (inklusive Rahmenveranstaltungen). Das Plus beträgt sieben Prozent. Ivo Kummer, der Direktor der Filmtage, macht

auch die strengere Selektion für das gute Ergebnis verantwortlich. Dies ermöglichte es, jeden ausgewählten Film zweimal zu zeigen. «Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert auch an Festivals», sagte er gegenüber der Nachrichtenagentur SDA.

Kulturminister Didier Burkhalter konnte festhalten, dass die Filmszene nicht das «Minenfeld» sei, vor dem man ihn gewarnt habe. Filmpolitisch gebe es eine «positive Evolution» – eine Einschätzung, die von der Branche offenbar geteilt wurde. Der Entscheid über die neue Filmförderung wird im Sommer erwartet.

### Einer verliert Sand

Bei den Werken, die in Solothurn neu zu sehen waren, ernannte vor allem «Der Sandmann» Lorbeeren – und gleich drei Nominierungen für den Schweizer Filmpreis Quartz. Peter Luisi erzählt in seiner herrlich schrägen Komödie, die in einigen Monaten in die Kinos kommt, von einem Mann, der Sand verliert – ganze Strände davon.

Als filmisches Kleinod für ein Publikum mit etwas Geduld empfiehlt sich «All That Remains» von Pierre-Adrian Irlé und Valentin Rotelli. Der poetische Spielfilm handelt von zwei Reisen zu Ufern des Pazifiks. Lange bleibt unklar, zu welchem Zweck die Anhalterin Ellen in Japan zu den Felsformationen von Umikongo unterwegs ist und ihr Bruder Ben zur US-Küste Big Sur. Nach Fahrten



**Grosses Interesse:** über 50 000 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen nach Solothurn. Bild: ky



**Grosser Preis:** Jean-Stéphane Bron holte mit «Cleveland vs. Wall Street» den Jurypreis «Prix de Soleure». Bild: zvg

durch leuchtende Natur kommt es zu einem überraschenden Ende.

Zu punkten vermochten zudem die Komödie «Opération Casablanca», der packende Eröffnungsfilm «Manipulation» mit Klaus Maria Brandauer sowie der Dokfilm «Mit dem Bauch durch die Wand» über junge Mütter.

Zahlreiche Beiträge an den diesjährigen Filmtagen behandelten die letzten Lebensmonate eines Menschen und die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt, um Abschied zu nehmen.

**INFO:** Ein Artikel zu «Bouton», dem Erstling des gebürtigen Nidauers Res Balzli, erscheint im BT vom Montag.

### Wie bei den Oscars

• Feierlicher als bisher haben die Solothurner Filmtage dieses Jahr ihre **Abschlusszeremonie** gestaltet. Wie bei den Oscars wurden gestern **kurze Ausschnitte** der für die grossen Festivalpreise nominierten Filme eingespielt.  
• «Cleveland vs. Wall Street», der Sieger des «Prix de Soleure» darf auch als **Favorit** im Rennen um den Schweizer Filmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm gelten.  
• Der Quartz 2011 wird **Mitte März** in Luzern verliehen. (sda)

## NACHRICHTEN

### «Emilia Galotti» abgesagt

mt. Weil ein Hauptdarsteller erkrankt ist, muss die heutige letzte Vorstellung des Trauerspiels «Emilia Galotti» im Stadttheater Biel (19.30 Uhr) abgesagt werden. Die Direktion des Theaters wird laut einer Mitteilung versuchen, zu einem späteren Zeitpunkt Ersatzvorstellungen anzubieten. Die bereits gelösten Karten können an der Theaterkasse zurückgegeben werden.

### Sechs Schweizer Filme in Göteborg

sda. Sechs Schweizer Filme werden ab heute am 34. Internationalen Filmfestival in Göteborg gezeigt. Darunter der eben in Solothurn ausgezeichnete Dokfilm «Cleveland vs. Wall Street» von Jean-Stéphane Bron (siehe Text links), «Peppermint» von Pipilotti Rist, «Daniel Schmid - Le chat qui pense» von Benny Jaberg und Pascal Hofmann oder «David Wants To Fly» von David Sieveking, der heute und morgen im Bieler Filmpodium zu sehen ist.

### Peter Jackson unter dem Messer

sda. Der oscar-prämierte Regisseur Peter Jackson hat sich einer Notoperation unterziehen müssen. Der Neuseeländer sei wegen starker Schmerzen im Unterleib in ein Spital in Wellington gekommen, sagte seine Sprecherin. Dort stellten Ärzte ein durchbrochenes Magengeschwür fest.